

Sabine Mathieu

TEUFEL PRINTEN HEXEREI



Wahre und legendäre
Geschichten aus Aachen

MEYER
& MEYER
VERLAG



Die Autorin

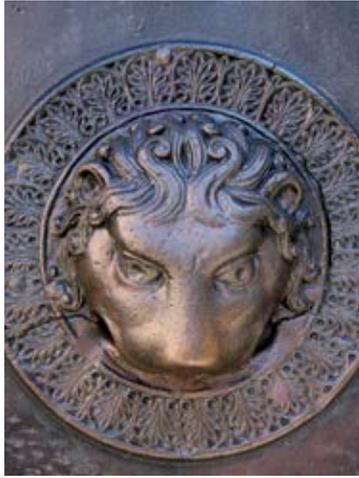
Sabine Mathieu ist gelernte Bankkauffrau und arbeitet schon seit 30 Jahren journalistisch für verschiedene lokale Medien in Aachen. Außerdem ist sie dort seit 1998 Stadtführerin und dabei hauptsächlich für „aachen tourist service e. V.“ in den Sprachen Deutsch, Französisch und Englisch tätig.

Teufel, Printen, Hexerei

Sabine Mathieu

TEUFEL, PRINTEN, HEXEREI

Wahre und legendäre Geschichten aus Aachen



Meyer & Meyer Verlag

Teufel, Printen, Hexerei

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Details sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie das Recht der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, gespeichert, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2012 by Meyer & Meyer Verlag, Aachen

2., ergänzte Auflage 2014

Auckland, Beirut, Budapest, Cairo, Cape Town, Dubai, Högendorf, Indianapolis, Maidenhead, Singapore, Teheran, Wien

 Member of the World Sport Publishers' Association (WSPA)

Gesamtherstellung: Print Consult GmbH, München

ISBN: 978-3-8403-1085-0

E-Mail: verlag@m-m-sports.com

www.aachen-buecher.de

www.dersportverlag.de

Inhalt

Teil I: Legendäres aus Aachen	8
1 Wie Kaiser Karls Pferd das Aachener Wasser entdeckte	9
2 Wie die Klappergasse zu ihrem Namen kam	13
3 Die Dombausage und warum der Teufel seinen Daumen verlor	17
4 Der Teufel, die schlaue Marktfrau und ein Berg vor der Stadt	25
5 Kaiser Karl, die Schlange und der Ring der Fastrada	31
6 Die Geschichte von Imma und Einhard	34
7 Das Glashaus von Aachen und sein schwarzer Baumeister	37
8 Warum rund um den Aachener Dom der Wind pfeift	43
9 Hexenverfolgung in Aachen	46
10 Hexensabbat am Fischmarkt – oder der bucklige Fiedler	48
11 Die Geschichte der Hexe Mobesin	51
12 Wie die Aachener das Rezept für die Printen bekamen	57
13 Die Geschichte vom Bahkauw – dem Aachener Bachkalb	63
14 Das Haupt der heiligen Anna	66
Teil II: Wahre Geschichten, die fast Legende sind	72
15 Das Narrenschiff	73
16 Ein Begräbnis mit Hindernissen	77
17 Die Krönungsfestmähler – Pomp und Intrigen im Mittelalter	83
18 Wilhelm von Holland lässt Aachen baden gehen	89

Teufel – Printen – Hexerei

19	Der „Wehrhafte Schmied“ – eine wahre Geschichte	95
20	Der große Stadtbrand	100
21	Casanova, fünf Frauen und ein Bad im Aachener Wasser	103
22	„Vür sönd allemoele Öcher Jonge“, die Wißquaaßrevolution	109
23	Kneipenschlägereien und ihre Nachwirkungen	113
24	Das „Elf-Trappe-Jeseech“ und die Rechtsprechung im alten Aachen	116
25	Die letzte „Hexe“ von Aachen	119
26	Otto von Bismarck und Aachen als seine „Stätte früherer Torheit“	121
27	Das Haus Eulenspiegel, die Geschichte des heutigen „Postwagens“	127
28	Der Klenkes, das Erkennungszeichen für die Aachener	133
29	Ein Mord am Pontdriesch – oder doch nicht?	136
30	Johann II. der „Streitbare“ von Heinsberg	139
	Quellen	144
	Bildnachweis	144

Teil I – Legendäres aus Aachen



1 Wie Kaiser Karls Pferd das Aachener Wasser entdeckte

Kaiser Karl war der mächtigste Mann seiner Zeit in Europa. Sein Herrschaftsgebiet reichte von Italien bis nach Norddeutschland, von Ungarn bis an die Küste des Atlantiks.

Jahr für Jahr war Kaiser Karl unterwegs, um dieses riesige Reich zu regieren. Da es damals noch keine Straßen und Eisenbahnen oder sogar Flugzeuge gab, musste er selbst die weitesten Strecken auf dem Pferd zurücklegen.

Viele hundert Kilometer ritt er nun schon auf seinem Pferd Fallada. Der Rücken schmerzte und sein Bein, das er sich während einer Jagd gebrochen hatte, wollte nicht recht heilen. Kaiser Karl sehnte sich nach einem Ort, an dem er einmal Ruhe und Erholung finden könnte.

Eines Tages war er in der Nähe von Aachen unterwegs. Er hatte gerade den mühsamen Weg durch die Eifel mit ihren schroffen Bergen und dem immer kalten Wind geschafft, als er in einen wunderschönen Wald kam. Die Vögel zwitscherten dem Kaiser zu seiner Begrüßung zu, und neugierige Waldtiere wagten es, aus ihren Verstecken den berühmten Kaiser zu beobachten. In einem Talkessel öffnete sich der Wald zu einer wunderschönen Lichtung.

Kaiser Karls Pferd strauchelt

Da plötzlich geschah etwas Merkwürdiges: Kaiser Karls Pferd, der sonst immer so zuverlässige Hengst Fallada, stolperte. Kaiser Karl hatte Mühe, nicht von seinem Rücken herunterzufallen. Unwirsch zog er die Zügel an. „Hoooooh, was machst du denn, du dummes Pferd. Willst du, dass ich mir den Hals breche?“, brüllte er ungehalten. Das Pferd blieb verwirrt ste-

hen. Kaiser Karl stieg ab, um zu sehen, warum das sonst so zuverlässige Tier gestrauchelt war.

Als er vorsichtig Falladas Vorderlauf anhob, um sich zu vergewissern, dass der treue Hengst nicht verletzt war, da sah er, warum Fallada gestolpert war.

Zu seinen Füßen entdeckte er einen dicken Stein. Den hatte Fallada mit seinem vorderen Huf ein wenig zur Seite geschoben.

Heißes Wasser und schlechte Luft

Unter dem Stein quoll herrlich klares Quellwasser hervor. Aber was war das? Ein unangenehmer Geruch nach faulen Eiern breitete sich sofort über der ganzen Lichtung aus. Das kam Kaiser Karl sehr seltsam vor. Skeptisch und dennoch neugierig griff er in das Wasser hinein. Schnell zuckte seine Hand wieder zurück. Was war das? Hier war doch kein Feuer oder Kessel. Das Wasser kam heiß aus dem Boden. War das etwa Teufelswerk? Wollte ihm der gehörnte Pferdefußträger etwa den direkten Weg zur Hölle zeigen?

Der schlaue Einhard, Kaiser Karls Freund und Berater, jedoch konnte den Herrscher beruhigen: „Das ist eine





heiße Quelle, Euer Gnaden. Bisher sind sie in dieser Gegend hier nicht bekannt. Weit weg, am anderen Ende Eures Reiches finden sich ebenfalls welche. Sie werden dort zum Baden der müden und schmerzenden Glieder und zur Heilung bei vielen Krankheiten genutzt.“ – „Das ist ja eine tolle Entdeckung“, rief Kaiser Karl. „Einhard, hier haben wir einen wunderbaren Platz, an dem wir heimisch werden können. Hier werden wir eine neue Pfalz bauen. Die größte und schönste des Reiches. Dieser Ort soll *Ach* heißen, ein Platz mit Wasser.“

Und so geschah es, dass Kaiser Karl sich für den Rest seines Lebens in Aachen niederließ. Er ließ den Aachener Dom zu Ehren Mariens und für sich und seine Reichsversammlungen einen großen Palast bauen. An seiner Stelle steht heute das Rathaus. Aber sein Lieblingsort wurde das Kaiserbad. Dort konnte er seine schmerzenden Glieder im Quellwasser baden, und er erholte sich hier von seinen langen Ritten. Selbst sein Beinbruch machte dem Kaiser immer weniger Schmerzen. Das Wasser am Elisenbrunnen wird von der Kaiserquelle versorgt. Der Brunnen entstand zwar erst 1.000 Jahre nach Kaiser Karl, aber die Quelle, über die Fallada damals gestolpert war, die sprudelt hier noch heute. 

MONVLFF, GONDVLFF, staet op tervart
Wyl AKEN dat MNSTER!



2 Wie die Klappergasse zu ihrem Namen kam

Die Eröffnung der neuen Palastkirche, des heutigen Domes, sollte in Aachen zu einem echten Großereignis werden. Schon Wochen vorher begannen die Menschen mit den Vorbereitungen.

Die Häuser wurden reich geschmückt, es wurden Rinder, Schweine und zahllose Hühner geschlachtet. Speisen und Getränke, deren Namen ein normaler Aachener nicht einmal kannte, wurden aus allen Ecken des Reiches herbeigeschafft.

Die schönste und höchste Kirche des Reiches, St. Marien zu Aachen, sollte mit einem sensationellen Fest eröffnet werden.

Natürlich waren alle, die Rang und Namen hatten, eingeladen. Die hohen Fürsten des Reiches, der gesamte Adel und Abgesandte der benachbarten Länder reisten von weit her an, um Kaiser Karl und dem neuen Bauwerk ihre Ehre zu erweisen. Aus Rom kam sogar Papst Leo III., der Karl kurze Zeit vorher, nämlich Weihnachten des Jahres 800, zum Kaiser gekrönt hatte. Er sollte die neue Kirche einweihen, deren Ausstattung und Pracht nicht zu überbieten war. Herrliche Fresken leuchteten in der sensationell hohen Kuppel. Die Balkone im Inneren der Kirche waren mit jahrhundertealten, antiken Säulen geschmückt. Karl hatte sie extra aus Italien heranschaffen lassen. Alle Türen waren aus einem Guss in reiner Bronze gefertigt. Hoch poliert leuchteten sie golden in der Aachener Sonne. Es war ein kaum zu beschreibender Glanz, in den Aachen eingetaucht schien.

Damit das prächtige Bauwerk auch Gnade vor den Augen Gottes fände, wurden neben dem Papst auch 365 Bischöfe zur Eröffnungsfeier eingeladen. So viele Bischöfe, wie das Jahr Tage hat. Das sollte dem neuen Bauwerk Gottes Segen für die Zukunft sichern. Auch sie strömten aus allen Teilen des Reiches herbei.